

# Kampf gegen eine Volkskrankheit

## Heidenheimer Bündnis gegen Depressionen zieht nach erstem Jahr eine positive Bilanz

Am 25. Juli 2007 wurde das Heidenheimer Bündnis gegen Depressionen gegründet, am 8. März 2008 wurden die Mitglieder erstmals öffentlich aktiv. Knapp ein Jahr danach ziehen Vorsitzender Kurt Wehrmeister und Koordinator Karl-Heinz Kocka Bilanz und erzählen von neuen Plänen für das Jahr 2009, um die Öffentlichkeit auf die „Volkskrankheit Depression“ aufmerksam zu machen.

LISA SEVERIN

„Es hat gewirkt als ob ein Druckventil aufgemacht wurde“, berichtet Wehrmeister von seiner Teilnahme an der Selbsthilfegruppe Depression. Von Sozialpädagoge Ernst Seeger, der einst selbst an Depressionen erkrankt war, werden insgesamt 24 Betroffene, Freunde und Bekannte aktiv bei ihrem Weg aus der Krankheit begleitet und unterstützt. Ihn selbst mache das sehr betroffen, berichtet Wehrmeister, der auch als Begleiter der Gruppe mitwirkt, weiter. Gerade daher bewertet er die hohe Aktivität des Heidenheimer

Bündnisses gegen Depressionen als sinnvoll und erfolgreich.

Nicht nur die Versorgungs- und Lebenssituation depressiver Menschen soll verbessert werden, sondern vor allem soll eine Enttabuisierung der Krankheit in der Öffentlichkeit stattfinden, um die Bagatellisierung von Depressionen in der Gesellschaft zu verhindern. Um diese Ziele zu erreichen, stützen sich die Tätigkeitsfelder des Bündnisses auf vier Säulen. Es werden Fortbildungen von Ärzten sowie Schulungen von Multiplikatoren, wie Lehrern oder Polizeibeamten, organisiert.

In der Öffentlichkeit sollen zudem Vorträge, Flyer oder Kinowerbung für Aufklärung sorgen. Letztes Tätigkeitsfeld ist das direkte Angebot für Betroffene und Angehörige in einer Selbsthilfegruppe. In Heidenheim trifft sich die Gruppe bislang zweimal monatlich in den Räumen der evangelischen Waldkirchengemeinde.

Um das Bewusstsein der Menschen für das Krankheitsbild Depression zu öffnen, ist eine aktive Öffentlichkeitsarbeit nötig. Nur so könne laut Koordinator Kocka die Akzeptanz von depressiven Menschen und die Bereitschaft von Erkrankten, sich in ärztliche Be-

handlung oder eine Selbsthilfegruppe zu begeben, gestärkt werden. „Für die Effektivität und das Engagement, die das Bündnis in Heidenheim vorlegt, braucht man sich nicht zu schämen“, sagt Wehrmeister. Im Vergleich zu anderen regionalen Angeboten des Deutschen Bündnisses gegen Depressionen könne man stolz auf die Arbeit sein, die in nur einem Jahr in Heidenheim geleistet wurde. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit mittels Plakaten, Flugblättern und Broschüren ist die Grundlage dafür.

Die Organisation von öffentlichen Veranstaltungen trage auch dazu bei, dass Depressionen mehr Interesse wecken und damit verstärkt Aufklärung geleistet werden könne. Während im vergangenen Jahr mehrere Veranstaltungen mit Vorträgen oder Filmen zum Thema organisiert werden konnten, plant das Bündnis schon am 12. Februar die nächste Veranstaltung. Im Volksbank-Kasino erläutert Dr. Silvia Streitl-Proske „Symptome und Hilfsmöglichkeiten bei Depressionen“. Im März werde es auf der Kontakta am AOK-Stand Informationen rund um Depressionen geben. Auch Benefiz-Konzerte sind in der

zweiten Jahreshälfte geplant.

Während die Öffentlichkeit also ausreichend zum Thema informiert wird, werden im Laufe des Jahres auch das Klinikum mit den Pflegekräften, die Stadtverwaltung Heidenheim und auch Schulen durch Schulungen mit dem Thema vertraut. Denn eine Sache bemängeln Wehrmeister und Kocka: Mit nur vier Ansprechpartnern für eine umfassende Behandlung sei die psychiatrische Grundversorgung Heidenheims besonders für die Patienten inakzeptabel. Die Wartezeit auf Therapieplätze verlängere sich und der Behandlungsrhythmus werde unregelmäßig. Institutionen wie PIA (psychiatrische Intitusatambulanz) seien zunehmend überlastet und könnten nur punktuell tätig werden.

Bleiben diese Missstände bestehen, wollen Wehrmeister und Kocka mit ihrem Bündnis eventuell auch politisch aktiv werden. Zunächst freuen sie sich nach dem erfolgreichen vergangenen Jahr jedoch auf die neuen zahlreichen Veranstaltungen und darüber, dass dank des großen Engagements die ein oder andere Versorgungslücke geschlossen werden konnte.